

DOD Gunslinger & Boneshaker

Früher war alles besser ... na gut, das stimmt so nicht. Zum mindest aber waren früher ein paar Dinge anders und vielleicht auch ein bisschen einfacher. Die Wahl des richtigen Pedals zum Beispiel, war bis in die 90er-Jahre dadurch erleichtert, dass es viel weniger Hersteller gab. Da waren es vor allem Boss/Roland, Dunlop/MXR, Fulltone, ProCo, Ibanez und eben DOD, die die Regale der Musikgeschäfte füllten. Letztgenannte standen immer ein wenig im Schatten der Branchenriesen, was vielleicht nicht zuletzt den etwas günstigeren Preisen geschuldet war.

TEXT Christian Braunschmidt | FOTOS Dieter Stork



GEMISCHTES RETRO-DOPPEL

Nachdem die Firma in der Mitte der 2000er-Jahre ziemlich sang und klanglos unter Besitz von DigiTech vom Markt verschwand, war das Staunen groß, als 2013 bekannt wurde, dass DOD unter der Schirmherrschaft von Tom Cram (seines Zeichens Marketing Manager bei Harman, dem Mutterkonzern von DigiTech) einige alte Klassiker wieder produzieren würde. Auf der NAMM wurden dann der 250 Overdrive Preamp und der 201 Phaser vorgestellt.

Nun legt die Firma nach und hat eine ganze Reihe alter Designs mit einer nach China verlagerten Produktion wieder aufleben lassen (für mehr Informationen dazu, werft doch mal einen Blick in die große Gitarre & Bass Effekte ABC Sonderausgabe, dort findet ihr einen umfangreichen Artikel zu DOD) und eine Hand-

voll neuer Pedale eingestreut. Zum Test vorliegen haben wir nun das Gunslinger MosFet Distortion Pedal und das Boneshaker Overdrive, welches in Kooperation mit Black Arts Toneworks entstanden ist.

konstruktion

Erfreulich ist zunächst einmal, dass beide Pedale (wie auch der Rest der Produktpalette) im alten Gehäuseformat der 70er-Jahre kommen, welches dem der MXR-Pedale ziemlich ähnlich ist. Beide Geräte haben die gleiche Art von Poti-Knöpfen und sind mit einem solide wirkenden Schalter ausgestattet. Im Inneren befindet sich jeweils eine große Platine, auf der alle Bauteile sitzen.

Alles in allem machen beide Pedale einen gut verarbeiteten und richtig soliden

Eindruck. Beim Boneshaker wäre die wirklich schöne Lackierung hervorzuheben, hier wurde sich ausgesprochen große Mühe mit einem ansprechenden und eigenständigen Design gegeben, welches neben dem DOD-Logo auch das Black-Arts-Firmenlogo unterbringt. Beide Geräte lassen sich wahlweise über eine 9V-Batterie oder ein Netzteil betreiben. Die aktuellen Geräte von DOD zeigen, dass man mittlerweile auch in China sehr wohl in der Lage ist, Pedale auf hohem Niveau zu bauen.

praxis

Der erste Kandidat ist das ganz in grau/schwarz gehaltene **Gunslinger Mosfet Distortion**, welches mit 4 Reglern auskommt und schon rein optisch

einen gewissen 70er-Jahre-Retro-Charme ausstrahlt. Gain, Level, High und Low sind eigentlich relativ selbsterklärend. Bei der Bezeichnung Distortion hatte ich eher an ein richtig fies sägendes, Oldschool-Pedal gedacht. Weit gefehlt. Schon bei den ersten Akkorden mit allen Reglern auf 12 Uhr Position wird deutlich, dass hier die späten 70er klar den Ton angeben. Mitten ohne Ende, eine ausgeprägt schlanke Tonformung und ein absolut eigenständiger Charakter begegnen dem verdutzten Gitarristen. Ja, das ist Distortion, aber eben nicht im modernen Gewand der 90er, sondern in der Art wie schon Ace Frehley, Randy Roads oder Michael Schenker ihren Ton formten. Dreht man Low- und High-Regler ein gutes Stück hinter die 12 Uhr Position, erhält man einen cremig und fett klingenden Mittenboost, der einem rockig, rotzige Soli nur so in die Hände zwingt. Alleine durch diese beiden Potis ist dem Pedal eine ganze Palette an richtig frechen Rock-Sounds zu entlocken. Dabei fällt auf, dass der Bass-Regler recht hoch greift und bis in die tiefsten Mitten reguliert. Für sehr tief gestimmte, moderne Sounds könnte das ein wenig problematisch sein, aber dafür ist dieses Pedal auch nicht gedacht. Das Gain-Poti erweist sich als sehr wirkungsvoll, da es sehr gleichmäßig über den gesamten Regelweg arbeitet. Es sei gesagt, dass wir es hier nicht mit einem Endlos-Gain-Pedal zu tun haben, erst kurz vor Vollgas fängt das Gerät richtig an zu sägen. Bis dahin ist der Zerrgrad eher im Overdrive-Bereich einzurunden, der Klangcharakter ist aber immer ein wenig hart und steif, nicht ganz unähnlich dem MXR Distortion+ oder der ProCo Rat.

Nummer zwei auf der Testbank ist das in Kooperation mit Black Arts Tone Works entwickelte **Boneshaker**. Auf den ersten Blick mögen die insgesamt neun Potis (drei der Regler sind gestackt) ein wenig verunsichern, das Design erscheint aber vollkommen sinnvoll und durchdacht. Neben Level, Gain und Depth (regelt, wie viel Bass in den Schaltkreis gelassen wird) finden wir also einen parametrischen 3-Band-Equalizer. Mit dem unteren Ring des Potis wird der Frequenzbereich gewählt, mit dem oberen das Level mit dem geboosted oder abgesenkt werden soll.

Auch hier starten wir also mit allen Reglern in der 12-Uhr-Position und sofort wird der Unterschied zum Gunslinger-Pedal überdeutlich. Das Klangbild ist viel dunkler, grober und dreckiger, es findet sich hier keine ausgeprägte Mittennase,

die den Sound dominiert. Da der Boneshaker Overdrive von DOD explizit für tiefergestimmte Gitarren beworben wird, greife ich schnell zu meiner auf A gestimmten Baritone-Telecaster und siehe da: Hier zeigt sich die wahre Stärke des Pedals.

Zutage tritt ein richtig fetter, schmutziger Sound, der zwar noch als Overdrive durchgeht, bei weit aufgedrehtem Gain-Poti aber schon eine deutliche Fuzz-Schlagseite bekommt.

Mittels parametrischen EQs lässt sich der Sound nun unglaublich genau Formen. Tiefmittig, knurrende Rhythmus Sounds? Kein Problem! Ein fetter, leicht angedreckter Lead-Ton à la Matt Pike? Bitte!

Die Möglichkeiten sind vielfältig, wobei der Equalizer stets musikalisch klingt und das Signal nicht bis zur Unkenntlichkeit verbiegt. Beim Ausprobieren fällt allerdings das Gain-Poti etwas negativ auf. Eigentlich passiert bis zur 14 Uhr Position höchstens etwas im homöopathischen Bereich, so richtig los geht es erst ab der 15-Uhr-Stellung, da dann aber auch nicht zu knapp. Hier wäre ein etwas gleichmäßigerer Verlauf der Intensität schön. Auch die Wirkung des Depth Potis ist irgendwo zwischen „sehr subtil“ bis „nicht hörbar“ einzuordnen.

Trotzdem bleibt das Boneshaker ein absolut interessantes Pedal mit dem sich unzählige Sounds kreieren lassen, die vor allem die Herzen der Stoner/Doom/Sludge-Faktion höher schlagen lassen.

resümee

Alleine die Tatsache, dass es DOD wieder gibt, ist für die Retro-Fans unter uns schon Grund zur Freude. Dass hier nicht nur alte Designs wieder aufgelegt, sondern tatsächlich neue Ideen verfolgt werden, ist umso erfreulicher.

Dass diese Ideen dann auch noch so gut umgesetzt und auch Projekte wie eine Kollaboration nicht gescheut werden, ist die Krönung des Ganzen. Die beiden zum Test vorliegenden Pedale haben vor allem eines: einen absolut eigenständigen Charakter. Das Preis/Leistungsverhältnis stimmt hier einfach, man bekommt auf jeden Fall ordentlich Pedal für sein Geld. Wir dürfen gespannt sein, was in dieser Richtung noch alles von DOD kommen wird.

Vertrieb: Warwick Distribution, shop.warwick.de

Preis: Gunslinger € 114; Boneshaker € 158 ■

Catalina Chorus SEYMOUR DUNCAN

Ein guter Chorus ist für die meisten sicher die erste Wahl, wenn das Pedalboard um ein Gerät aus der Familie der Modulationseffekte erweitert werden soll. Seymour Duncan hat die eigene Produktlinie nun um eben diesen Effekt erweitert. Der Catalina Chorus ist mit Stereoausgängen ausgestattet (natürlich auch Mono nutzbar) und fügt sich nahtlos in die Designsprache der Duncan Pedale ein. Das blaue Gehäuse bietet Platz für 4 Potis (Rate, Depth, Delay und Mix) sowie zwei Mini-Regler, die mit Tone und Threshold beschriftet sind. Dazu gesellen sich der obligatorische Bypass- (Hardwire)

sowie ein Mini-Toggle-Switch, der mit Dynamic beschriftet ist und zwischen Soft und Hard wählen lässt. Die Bezeichnungen Threshold und Dynamic haben auch bei mir erst mal Stirnrunzeln verursacht. Ein eingebauter Compressor wohlmöglich? Nix da! Was wir hier sehen ist das Kern-Feature des Catalin Chorus. Je nach Stellung des Toggle Switch und des Dynamic Reglers nimmt der Chorus Effekt bei stärkerem (Hard) oder seichterem (Soft) Anschlagen der Saiten zu. Langt man so richtig in die Saiten, jault der Chorus ordentlich los, rudert man im Anschlag zurück, tritt der Effekt ebenfalls in den Hintergrund. Oder eben umgekehrt. Der Catalina Chorus zeigt sich auch sonst sehr vielseitig. Durch die umfangreichen Regelmöglichkeiten ist nahezu jede Facette des Effekts einstellbar. Von ganz dezent schimmernden Cleansounds über vollfett wabernde Klänge à la ‚Come As You Are‘ bis hin zu richtig jammernden Extremeneinstellungen ist hier alles drin. Dabei klingt's immer ohrenfreundlich und warm, wobei der Grund-Sound schon ein wenig moderner ist als der des Way Huge Blue Hippo. Seymour Duncan bietet mit dem neuen Catalina Chorus eines der vielseitigsten Chorus Pedale auf dem Markt an. Die Regelmöglichkeiten sind umfangreich aber nicht unübersichtlich und ermöglichen eine äußerst breite Palette an Sounds. Das Dynamic Feature ist ein Alleinstellungsmerkmal auf dem Markt sein.

Vertrieb: shop.warwick.de

Preis: ca. € 259 ■

